

JEAN - DAS IST MEINE GESCHICHTE

- Die humanitäre Organisation Aktion Pro Humanität e.V. (APH) arbeitet seit 15 Jahren in Westafrika - ein Bericht von Birgit Schryvers, stv. Vorstand APH

Jean heiße ich, bin ein Junge und 6 Jahre alt. Ich wohne in Gohomey, einem Dorf mitten im Busch Benins. Benin ist ein kleines Land in Westafrika.

Ich lebe im Waisenhaus II der Aktion pro Humanität. Mama Constance ist meine Pflegemutter und ich habe 11 Geschwister - auch alle Waisenkinder wie ich. Man sagt von mir, ich sei ein ganz schön toughes Bürschchen - trotz meiner Aids-Krankheit. Aber es geht mir gut, ich lache viel, spiele mit so vielen Kindern, na ja, und das mit den Medikamenten jeden Tag - das geht auch. Ist zwar nicht toll, aber Mama Elke hat mir gesagt, dass es ganz ganz wichtig für mich ist, sie jeden Tag zu nehmen.



Mama Elke hat mir berichtet, dass ich vor einigen Jahren mit meiner Mutter in die Kinderkrippe von Aktion pro Humanität (APH) gekommen bin. Dort gibt es viele Mütter mit ihren kleinen Kindern. Wir - meine Mutter und ich - waren damals beide fast am Ende. Krank war ich, Fieber, Durchfall und ziemlich dünn - mangelernährt sagen die Erwachsenen. Auch meine Mama war „klapperdürr“ damals und hatte ganz dolle Schmerzen im Gesicht, die haben gesagt, es sei eine Gürtelrose. Auch so eine Krankheit kann man bekommen, wenn man Aids hat.

Mama Elke hat mir erzählt, dass meine Mutter eine ganz wunderbare Frau war, sie hätte sich immer nur Sorgen um mich gemacht. Für sie selbst hätte sie nie gebeten, nie hat sie geklagt. Ich vermisse meine Mutter immer noch, viel muss ich an sie denken.

Oft bin ich mit meiner Mutter aus unserem Dorf nach Gohomey gekommen, wenn es einem von uns schlecht ging. In der Obhut der Aktion pro Humanität ging es uns beiden immer schnell wieder besser. An meine Breischüssel durfte hier niemand rühren, hier habe ich immer etwas zu essen bekommen. Aber in unserem Dorf war alles schwer, mein Papa war aidskrank, Sida sagen die Leute immer, er konnte gar nicht mehr arbeiten und das Essen reichte nicht für uns alle. Dann schickte mein Papa mich und meine Mama weg - fort aus unserer Hütte. Die im Dorf kennen das schon, das ist immer so, wenn einer Sida hat, wir sollten zu Oma und Opa gehen, weil Papa ganz krank war. Und ich merke immer ganz deutlich, dass alle Angst haben vor dieser Krankheit.



Mit meiner Mutter bin ich dann wieder in die Kinderkrippe zu APH gegangen. Mein Vater starb wenige Monate später, allein ohne uns. Aber es war ja nicht nur mein Vater, der aidskrank war, sondern auch meine Mutter. Sie war in der Kinderkrippe so schwach, dass sie nicht mehr für mich sorgen konnte. Dann haben die anderen Mamas der Kinderkrippe für mich gekocht und gesorgt.

Meine Mutter hat dann Madame Elke darum gebeten, dass ich in Gohomey bleiben darf, wenn sie nicht mehr da ist. Es war ihr ganz ganz wichtig, dass ich in Zukunft gut versorgt bin. Sie wollte es regeln, solange sie noch da war.

Mama Elke und die anderen von APH haben den Wunsch meiner Mutter erfüllt, ich konnte bleiben.

Ja und dann kam der schreckliche Tag, an dem meine Mutter starb, das hat bei mir dazu geführt, dass diese komische Krankheit Aids auch bei mir ausgebrochen ist.

In Gohomey, wo ich jetzt mit den anderen Waisenkindern lebe, sind wir insgesamt in den drei Waisenhäusern von Aktion pro Humanität 30 Kinder. Hier kenne ich jetzt alles richtig gut, - nichts ist mir mehr fremd, ich mag hier alle Leute. Nun muss ich jeden Tag, wie Dr. Giselle immer sagt, eine Aids-Tri-Therapie in der Krankenstation der Aktion pro Humanität machen. Dieses Buschkrankenhaus gehört heute zu einem der bedeutendsten Aids-Behandlungszentren in Benin.



So führte mich mein Weg in Gohomey über die Aids-Selbsthilfegruppe, in der sich meine Mutter beraten liess, die Kinderkrippe, in der die kleinen mangelernährten Kinder mit ihren Müttern sind, das Krankenhaus, das hunderte von Menschen behandelt, in das Waisenhaus.

Meine Geschichte ist eigentlich eine traurige. Aber meine Geschichte stimmt auch fröhlich, da ich ja in Gohomey ein neues Zuhause ohne meine Eltern gefunden habe. Mir geht es gut, weil ich immer regelmässig meine Medikamente nehme. Und ich habe zwei, die besonders auf mich aufpassen: Mama Constanze, meine Pflegemama, die jeden Tag für mich da ist und Mama Elke, die Ärztin ist und in Deutschland arbeitet, um dort Geld zu sammeln, damit wir hier alle leben können, Medikamente haben und zur Schule gehen können.

Mama Elke sagt immer, dass es in Deutschland viele Leute gibt, die ihr helfen, damit es uns hier im Projekt „Jardin des Enfants“ gut geht. Dank der Spender der Aktion pro Humanität in Deutschland haben wir hier alle eine liebevolle und ausreichende Versorgung. Regelmässiges Essen, drei Mal pro Tag, sauberes Wasser, ordentliche Toiletten und Hygiene-Möglichkeiten, Schutz vor Malaria durch ein Moskitonetz über dem Bett und alle nötigen Medikamente. Heute gehe ich sogar - nachdem die Vorschule fertig ist - in die Grundschule, spreche Französisch und lerne Lesen und Schreiben.

Damit geht es mir, trotz aller Traurigkeit, deutlich besser als Millionen anderen Kindern. Mama Elke hat mir von den Kindern im Niger erzählt. Der Niger ist ein Nachbarland Benins, fast überall ist Wüste. Diese Kinder da kennen fast nur Durst und Hunger, vor allem in der Trockenzeit gibt es über Monate nichts zu essen. Und die Wege zu den Wasserlöchern sind so weit. Medizinische Versorgung ist fast nirgends zu finden, ebenso wenig wie Schulen. Kann ich mir gar nicht vorstellen, dass keiner zur Schule geht, schon ganz schön unmenschlich in diesem Land, da bleib ich lieber in Gohomey.





Birgit C. Schryvers:

Jean ist eines der vielen Kinder im westafrikanischen Benin, dessen Bildungschancen sich erheblich verbessert haben, auch ist er sicher eines der wenigen Kinder in Benin, die trotz Aidskrankung in eine Schule gehen.

Aktion pro Humanität e.V. arbeitet seit über 15 Jahren im westafrikanischen Benin mit einem breiten medizinischen und humanitär sozialen Engagement. Wie der kleine Jean schon berichtet, hat Aktion pro Humanität dort folgende Aufgabenfelder:

- Ein Busch-Krankenhaus, das mittlerweile rund 500 Aidspatienten mit der HAART-AIDS-Therapie versorgt, in dem über 600 kleine Menschen das Licht der Welt erblicken, in das rund 12.000 Menschen jährlich kommen.
- Afrikanische APH-Mitarbeiter leisten in der Aidsarbeit Einzel- und Gruppenaufklärung, führen Testkampagnen durch, klären über die immer noch stigmatisierende Krankheit auf. Die praktizierte Telemedizin gibt eine Verbindung an die führende Herzklinik in Bad Oeynhausen.
- Im Garten der Kinder werden in der Kinderkrippe unterernährte und Hiv-infizierte Kleinkinder betreut, drei Waisenhäuser bieten über 30 Kindern eine Heimat, im Dorfbetreuungsprogramm werden Kleinkinder nach Entlassung aus der Kinderkrippe weiter medizinisch versorgt und erhalten Nahrungsmittelhilfe.
- Ein Schulprojekt sicherte den Bau von mehreren Schulen und gibt bis zu 600 Schülern die Chance auf eine gesicherte Ausbildung.
- Ziel der Frauengruppenarbeit ist die Verbesserung des Verständnisses für die eigenen und die Krankheiten der Kinder, das Erkennen von bedrohlichen gesundheitlichen Situationen insbesondere für die Kleinkinder, die Verbesserung der Impfrate von Müttern und Kindern, die Aufklärung über Schwangerschaftsverhütung und Aidsprophylaxe. Bis heute sind viele Gruppen entstanden, in denen sich rund 300 Frauen regelmässig treffen.
- Die ersten dieser Frauengruppen sind bereits erfolgreich in Frauen-Kooperativen umgewandelt. Diese ermöglichen den Frauen eine wirtschaftliche Unabhängigkeit in einem polygam orientierten und vom Patriarchat dominierten Gesellschaftssystem.
- Mikrokredit-Vergabe hilft Frauen ihr Leben eigenständig zu führen und langfristig ein Einkommen für ihre Familie zu erwirtschaften. Diese Kleindarlehen an Frauen, die normale Geldinstitute als nicht kreditwürdig einstufen, tragen zur Verbesserung des regionalen Wirtschaftskreislaufes bei. Das Finanzvolumen für dieses zirkulierende Projekt beträgt derzeit 5.500 €. Heute nehmen an der Mikrokreditvergabe über 200 Frauen teil, denen ein durchschnittliches „Kreditvolumen“ von 28 € eine hervorragende Hilfestellung ist. Heute werden neben Einzelkrediten vornehmlich Gruppenkredite im Solidarprinzip vergeben. Dies ermöglicht eine effizientere Rückzahlung, auch wenn die Frauen oder deren Kinder einmal erkranken.
- WASSER als wichtigstes Lebenselixier war die Intention, um in das ärmste Land der Welt zu gehen, den Niger. Daher baut APH Brunnen im Niger. Jeder Brunnen bedeutet für 20.000 Menschen sauberes, reines Wasser für Menschen, Vieh und Pflanzen. Sieben Brunnen sind errichtet, 15 Brunnen sollen es noch werden.
- Der Aufbau von landwirtschaftlichen Projekten mit Landanbau hat mit der Bereitstellung eines Traktors begonnen. In einer landwirtschaftlichen Kooperative junger Menschen - unter Anleitung von Priestern der Diözese Niamey - werden 6 Hektar Boden bewirtschaftet und beackert. Dort soll Gemüse und Getreide angebaut werden.
- Zur medizinischen Basisversorgung trägt die APH vor allem auf Anfrage bei, wenn Mangelsituationen für bestimmte Medikamente oder Epidemien (2008 Meningitis) bestehen oder wenn es um besondere Bedürfnisse geht.

**Ein herzliches Dankeschön für Ihr Interesse
Birgit C. Schryvers**